Klaus Wiegandt

Klaus Wiegandt wurde 1939 in Stettin geboren und wuchs in Hameln auf. Nach dem Studium an der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg absolvierte er ein dreijähriges Trainee-Programm in der Konsumgüterwirtschaft und wechselte dann in den Handel. 14 Jahre war er Generalbevollmächtigter der Rewe-Leibrand-Gruppe, 1991 bis 1995 Vorstandsvorsitzender der Asko AG. Mit der Großfusion Metro/Kaufhof/Asko wurde er 1996 Vorstandssprecher des Großkonzerns Metro AG. Ende 1998 schied er auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand aus und gründete 2000 die Stiftung „Forum für Verantwortung“.

Kontakt Klaus Wiegandt
ASKO Europa-Stiftung
Pestelstraße 2
66119 Saarbrücken
Deutschland
oder: www.asko-europa-stiftung.de

Nachhaltigkeit ist eine globale Aufgabe

Adelbert Reif im Gespräch mit Klaus Wiegandt, dem Gründer der Stiftung „Forum für Verantwortung“

Nach langjähriger Tätigkeit als Generalbevollmächtigter, Vorstandsvorsitzender und Vorstandssprecher in deutschen Großunternehmen zog sich Klaus Wiegandt Ende 1998 aus der Wirtschaft zurück, um sich einer neuen, nicht ökonomischen Herausforderung zu stellen. 2000 gründete er die Stiftung „Forum für Verantwortung“: Zweck der Stiftung ist die Förderung von Bildung und Wissenschaft mit dem Ziel, Menschen ein Handeln aus Einsicht und Verantwortung zu ermöglichen. Die Stiftung organisiert interdisziplinäre Kolloquien, zu denen sie international renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einlädt, Grundfragen der Evolution, des Kosmos, der kulturellen Werte, der Religion und vergleichbare Themen in Vorträgen und offener Diskussion zu erörtern. Zu den aktuellen Themenstellungen der Stiftung gehört die Umsetzung der vieldiskutierten „Nachhaltigkeit“ in die ökonomische und politische Praxis.

conturen: Herr Wiegandt, im Jahr 2000 gründeten Sie die Stiftung „Forum für Verantwortung“. Welches Ziel verfolgen Sie damit?

Raum für die Grundfragen des Lebens

Wiegandt: Im Prinzip geht es mir darum, den Grundfragen des Lebens Raum zu widmen. Ich möchte erreichen, dass die Wissenschaft eine Basis erhält, die großen Herausforderungen in einer für die Zivilgesellschaft verständlichen Sprache darzustellen. Natürlich gibt es bereits Literatur in Hülle und Fülle und es ist zu den einzelnen Themenkomplexen nahezu alles schon irgendwo gesagt worden. Aber allzu häufig schreibt die Wissenschaft nur für die Wissenschaft. Was wir aber heute notwendiger denn je brauchen, ist der Diskurs innerhalb der Zivilgesellschaft. Dieser setzt voraus, dass wir die anstehenden Themen in einer Sprache aufbereiten, in der sie von der Öffentlichkeit auch zur Kenntnis genommen werden können.

Evolution verständlich darstellen

Als ich meine Arbeit aufnahm, begann ich mit einem Kolloquium über die Evolution. Ich lud Wissenschaftler aus der ganzen Welt, die auf diesem Gebiet führend in der Forschung tätig waren, ein, den Stand der Forschung und ihrer Handlungsoptionen für einen Kreis von 160 bis 180 Teilnehmern in einer Woche verständlich darzustellen und zu diskutieren. Da ich sehr schnell merkte, dass Aufwand und Ertrag einer solchen Veranstaltung in einem schlechten Verhältnis zueinander standen, musste ich versuchen, diese Beiträge später in Buchform einem breiten Publikum zu-

Das Interesse an diesem Projekt war groß

gänglich zu machen. Es kam zu einer Vereinbarung mit dem Frankfurter S. Fischer Verlag, der sich bereit erklärte, die Vorträge auf den von meiner Stiftung veranstalteten Kolloquien zu veröffentlichen. Allerdings wurde ich vom Verlag gewarnt, keine allzu großen Erwartungen im Hinblick auf die Verkäuflichkeit der Bände zu hegen: Erfahrungsgemäß hätten solche wissenschaftlichen Sammelbände eine Auflage zwischen 1000 und 1500 Exemplaren – mehr sei nicht zu erreichen. Doch überraschenderweise erzielte der Band „Evolution" eine Auflage von 7000 Exemplaren und der dritte Band vom Kolloquium „Die kulturellen Werte Europas" immerhin eine Auflage von 30 000 Exemplaren. Das heißt, wenn ein wissenschaftliches Thema in der richtigen Sprache aufbereitet wird, nimmt die Zivilgesellschaft diese Information auch gerne zur Kenntnis.

Information für die Zivilgesellschaft

conturen: Welche Themenbereiche wollen Sie mit Ihrer Stiftung abdecken?

Wiegandt: Ein Thema, das ich als eines der größten für die Zukunft der Menschheit erachte, ist das der Nachhaltigkeit. Diesem Thema widme ich mich seit 2002 mit besonderer Dringlichkeit. Auch dazu veranstaltete ich ein Kolloquium, aus dem dann das Großprojekt „Mut zur Nachhaltigkeit" entstand, dem gegenwärtig 90 Prozent der Arbeiten meiner Stiftung gewidmet sind. Zwar findet seit etwa 30 Jahren eine Vielzahl von Aktivitäten auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit statt, sei es von Einzelpersonen, Organisationen, Institutionen usw. Aber die Wissenschaft selbst zog am Anfang dieses Jahrhunderts Bilanz und stellte fest, dass wir von der Nachhaltigkeit weiter entfernt seien denn je.

Wir sind von Nachhaltigkeit weiter entfernt denn je

Das war für mich der Punkt, an dem ich einstieg, weil ich aus meiner Perspektive sah, dass das Problem, warum wir hier nicht weiterkommen, obwohl wir seit 1972 Dennis L. Meadows' Warnung vor den „Grenzen des Wachstums" kennen, darin liegt, dass die Wissenschaft sich einseitig auf die Politik konzentriert. Von dieser erwartet sie, Rahmenbedingungen gesetzt zu bekommen für einen Übergang in die Nachhaltigkeit. Dabei übersieht sie, dass solche gravierenden Veränderungen in einer Demokratie von den Politikern nur durchgeführt werden können, wenn die Mehrheit der Bevölkerung dahinter steht – sonst ist das politischer Selbstmord. Die politische Durchsetzbarkeit erfordert, dass man über diese Problematik einen intensiven Diskurs mit der Zivilgesellschaft führt.

Man muss die Mehrheit der Bevölkerung für die Idee der Nachhaltigkeit gewinnen

conturen: Wie könnte ein solcher Diskurs vonstatten gehen?

Wiegandt: Bisher hat in keinem Staat der Welt ein solcher Diskurs stattgefunden. Noch 2004, als ich den Start des Projekts „Mut zur Nachhaltigkeit" einleitete, wurden Themen wie Klimaveränderung oder Energieknappheit nur in elitären Elitezirkeln erörtert. Deren Beteiligte waren zwar hervorragend informiert. Aber die Zivilgesellschaft hatte daran keinen Anteil. Mein Ansatz mit der Stiftung besteht darin, diesen Diskurs zu intensivieren und in vielen Bereichen überhaupt erst anzustoßen. Denn Nachhaltigkeit ist ein umfassenderes Thema als Klimawandel und Energieknappheit. Deshalb kam es mir auch zunächst einmal darauf an, die

Nachhaltigkeit ist nicht auf Klimawandel und Energieknappheit beschränkt

wichtigen Felder der Nachhaltigkeit zu definieren. Der Diskurs sollte ein möglichst umfassender sein.

Ich wählte nach Diskussionen mit Fachwissenschaftlern zwölf Themen aus dem Bereich der Nachhaltigkeit aus und suchte nach Wissenschaftlern, die bereit waren, diese Themen in einer verständlichen Sprache aufzubereiten – wiederum nach dem Muster: Forschungsstand und Handlungsoptionen für die Zukunft. Das ist geschehen, wie die zwölf im S. Fischer Verlag erschienenen Bände belegen: „Was verträgt unsere Erde noch?“, „Wie schnell wächst die Zahl der Menschen?“, „Wie lange reicht die Ressource Wasser?“, „Kann unsere Erde die Menschen noch ernähren?“, „Was sind die Energien des 21. Jahrhunderts?“, „Bringen wir das Klima aus dem Takt?“, „Wie bedroht sind die Ozeane?“, „Nutzen wir die Erde richtig?“, „Wächst die Seuchengefahr?“, „Wie muss die Wirtschaft umgebaut werden?“, „Wie kann eine neue Weltordnung aussehen?“ und „Ende der Artenvielfalt?“

Brennende Themen unserer Zeit

conturen: Gerade aber beim Thema Nachhaltigkeit sind noch viele Fragen ungeklärt. So wurde in den letzten Jahren immer wieder über die Verwertung nachwachsender Rohstoffe, etwa zur Energiegewinnung, diskutiert. Und nun zeigt sich, dass die industrielle Verwertung nachwachsender Rohstoffe die Gefahr einer Nahrungsmittelknappheit heraufbeschwört...

Wiegandt: Dieses Beispiel zeigt, dass wir auch in einigen wissenschaftlichen Bereichen noch wesentlich mehr Forschung betreiben müssen. Das bedeutet, dass die Gesellschaft gefordert ist, in diese Forschung zu investieren, um bessere Erkenntnisse zu erzielen. Tatsächlich sah zunächst einmal alle Welt die industrielle Verwertung nachwachsender Rohstoffe als Lösung an, die Abhängigkeit vom Erdöl zu verringern. Aber dann wies der Nobelpreisträger Paul Crutzen nach eingehenden Untersuchungen darauf hin, dass beispielsweise Rapsöl ökologisch eine Katastrophe darstelle und die Nettobilanz eher negativ sei. Es war völlig übersehen worden, was es bedeutet, Raps anzupflanzen und zu düngen. Denn der Methangehalt des Stickstoffdüngers führt zu Veränderungen in der Atmosphäre, die in ihrer Wirkung schlimmer sind als die von Kohlendioxid. Daran wird deutlich, dass zum Zeitpunkt der „Raps-Euphorie“ viel zu wenig Wissen über die möglichen Effekte der industriellen Nutzung von Raps bestand.

Die Gesellschaft muss in Forschung investieren, um Irrwege zu vermeiden

Zum anderen wurde die Entwicklung der Weltbevölkerung unterschätzt, die jedes Jahr um 75 Millionen zunimmt und ernährt werden muss. Und schließlich wurde nicht berücksichtigt, dass die Schwellenländer, die jetzt anfangen, etwas Wohlstand zu bilden, unter Druck geraten, ihre Menschen besser zu ernähren. Das fördert die Nachfrage nach Getreide mit allen damit verbundenen ökonomischen Konsequenzen. Bei dieser Fehleinschätzung haben wir es also schlicht mit menschlichen Unzulänglichkeiten zu tun: Wir sind, ohne uns möglicher negativer Konsequenzen bewusst zu sein, zum Teil vorschnell in einen praktischen Aktionismus verfallen. Doch vom Grundsatz her stehen uns, wenn wir mit wissenschaftlichen Maßstäben versuchen, unsere Handlungsoptionen zu nutzen, nach dem heutigen Stand der Forschung genügend Mög-

Die Entwicklung der Weltbevölkerung wurde unterschätzt

Vorschneller Aktionismus

Lösungsmöglichkeiten stehen zur Verfügung

lichkeiten zur Verfügung, die Probleme wesentlich besser zu lösen oder abzumildern, als dies bislang der Fall war.

conturen: Steht nicht zu befürchten, dass immer dann, wenn in diesem oder jenem Fall eine im Prinzip durchaus positive Perspektive besteht, aus kurzfristigen wirtschaftlichen Interessen trotzdem kontraproduktiv gehandelt wird?

Politik demonstrierte ihre Unfähigkit, notwendige Veränderungen einzuleiten

Wiegandt: Nachhaltigkeit lässt sich nur unter dem Aspekt von Gesamtheit erreichen. Die Palette der Forderungen reicht von der Reduzierung unseres gewohnten Lebensstils bis hin zur Änderung der Grundordnung der Rahmenbedingungen der Wirtschaft, der Finanzwelt etc. Es ist die Crux der Vergangenheit, dass sich die Politik als unfähig erwies, diese Veränderung auch nur einzuleiten, geschweige denn sie durchzuführen. Daraus kann man ihr aber kaum einen Vorwurf machen, hätten doch die Wähler das nie verstanden. Diesen Weg unter dem Motto einer Aufklärung der Öffentlichkeit zu gehen, ist zweifellos ein mühseliger. Aber einen anderen Weg gibt es nicht, wenn wir keine Diktatur, auch keine Ökodiktatur, wollen.

Die Wirtschaft agiert nicht mit ökologisch „wahren" Preisen

Eine ganze Reihe bedeutender Wissenschaftler ist sich seit zwei Jahrzehnten darin einig, dass wir in der Wirtschaft mit „falschen Preisen" und nicht mit den ökologisch „wahren Preise" agieren. Wir haben zu niedrige Preise für Energie und für Rohstoffe. Wenn Sie das einem Bürger am Stammtisch sagen, laufen Sie Gefahr, von ihm beschimpft zu werden, weil er nicht versteht, weshalb es notwendig sein soll, diese Preise zu erhöhen. Diese Notwendigkeit erklärt sich nur aus der Gesamtsicht. Will man diese Rahmenbedingungen ernsthaft ändern, setzt dies voraus, dass die Zivilgesellschaft im Vorfeld einen Dialog darüber geführt hat und begreift, warum dies notwendig ist. Auch ist es erforderlich, einen sozial verträglichen Übergang zu schaffen: Angesichts der Tatsache, dass bei dieser Umstrukturierung bestimmte Bevölkerungsteile besonders leiden werden, muss für die Betroffenen ein Ausgleich geschaffen werden. Ist dies geschehen, dürfte sich dagegen kaum Widerstand regen. Ähnliches gilt für die Beendigung der rigorosen Abholzung der Regenwälder. Hier ist die Weltgemeinschaft gefordert, dagegen aufzustehen und gleichzeitig in den betroffenen Ländern die Voraussetzungen für einen wirtschaftlichen Ausgleich zu schaffen. Denn oft sind die Regenwälder der einzige Naturschatz von Entwicklungsländern, mit dem sie Geld erwirtschaften.

Energie und Rohstoffe müssen teurer werden, der Übergang muss sozial verträglich sein

conturen: Sehen Sie Chancen, diesen Aspekt der Gesamtheit auch auf globaler Ebene zu verwirklichen?

Europa allein kann nicht für globale Nachhaltigkeit sorgen

Wiegandt: Nachhaltigkeit ist eine globale Aufgabe, die letztlich grundlegend nur bewältigt werden kann, wenn die Weltgemeinschaft in eine Richtung voranschreitet. Wenn wir völlig zersplittert versuchen, in einzelnen Regionen der Welt Nachhaltigkeit durchzuführen und andere verschließen sich ihr, werden wir es nie schaffen. Europa allein kann das nicht. So wie wir uns darüber einig sind, dass die Kohlendioxid-Emissionen ein globales Problem bilden und es nichts nützt, wenn wir sie in Europa reduzieren, aber China und Indien sich in keiner Weise um eine Verringerung ihrer

Emissionen kümmern, so müssen wir auch über viele andere globale Probleme zu einer globalen Lösung kommen. Im Grunde brauchen wir eine Art „Weltregierung“ – nicht einen Weltstaat.

Wir brauchen eine Weltregierung, nicht einen Weltstaat

Aus globaler Sicht stellen sich drei große Problembereiche, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen: Die Verschiedenheit auf unserem Globus muss konstruktiv angegangen werden. Wir dürfen nicht alles unter dem Gesichtspunkt des Westens sehen und meinen, wir hätten die Welt richtig erfunden und das sei auf alle anderen zu übertragen. Ferner müssen wir Maßstäbe für Gerechtigkeit entwickeln, die alle Kulturen akzeptieren. Denn es existieren nun einmal unterschiedliche Auffassungen über Gerechtigkeit. In einigen Staaten und Ländern kommt beispielsweise dem Gemeingut ein höherer Stellenwert zu als Einzelinteressen, während bei uns der Individualismus ganz groß geschrieben wird. Und schließlich müssen wir versuchen, einen immer am Horizont aufscheinenden dritten Weltkrieg zu verhindern, was bis jetzt glücklicherweise gelungen ist.

Maßstäbe für Gerechtigkeit entwickeln, die allseits akzeptiert werden

conturen: Gefährlich ist aber nicht nur der drohende Weltkrieg. Bereits die Jahr für Jahr zunehmende Rüstungsproduktion spielt eine ökologisch verhängnisvolle Rolle. Wenig mehr als 60 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg belegt Deutschland in der Rüstungsproduktion einen der vordersten Plätze, verteidigt von Bundeskanzlerin Angela Merkel mit der Bemerkung, sie sei für die deutsche Wirtschaft von großer Wichtigkeit...

Wiegandt: Wenn die Zahlen, die ich im Kopf habe, stimmen, dann geben wir in der Welt pro Jahr etwa 900 Milliarden Dollar für Rüstungs- und so genannte Verteidigungszwecke aus. Würde diese ungeheure Summe richtig eingesetzt werden, könnten wir viele Probleme der Welt damit lösen. Also muss man der Politik aufzeigen, dass wir einen großen Strukturwandel brauchen. Denn wir werden weder politisch, noch wirtschaftlich, noch sozialpolitisch mit Forderungen durchdringen können, die Rüstungsindustrien einfach zu schließen, wenn wir nicht eine mit ihnen vergleichbare Zahl anderer Arbeitsplätze anbieten können. Das wäre utopisch.

Rüstungsindustrien kann man nicht so einfach schließen

Wir haben in Europa die Riesenchance, gerade im Bereich nachhaltigen Wirtschaftens, worin wir führend sind, stärker in Effizienzindustrien der Ressourcentechnik sowie der Energietechnik zu investieren und dann auch zu exportieren, damit die Entwicklungsländer diese Art von Investitionen vornehmen und mit neuen Blaupausen, die wesentlich umweltschonender sind, versuchen, Wohlstand zu schaffen. Heute wird mit unseren alten Blaupausen, die ressourcenlastig und energieintensiv sind, die Dritte Welt aufgebaut. Wenn wir dies weiter zulassen, bedeutet das unseren sicheren Untergang. Hier müssen wir alle gemeinsam helfen. Keinesfalls dürfen wir uns auf den Standpunkt stellen, dass wir einen Wohlstand erreicht haben, den wir behalten und möglichst noch steigern wollen, während sich die Entwicklungsländer mit dem von ihnen bisher Erreichten zufrieden geben sollen. Eine Einfrierung des Status quo ist ausgeschlossen. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als unseren hohen ressourcen- und energieintensiven Wohlstand aufzugeben und andere, leichtere Formen zu ent-

Die Dritte Welt wird ressourcenintensiv und energieintensiv aufgebaut

Ein Einfrieren des Status quo ist ausgeschlossen

Spielraum für Wachstum in den Aufhol-Ländern schaffen

wickeln, um Spielraum für Wachstum in den Entwicklungs- und Schwellenländern zu schaffen.

conturen: Schon in einer Gesellschaft wie der Deutschen mit einer realen Zahl von über fünf Millionen Arbeitslosen dürfte es äußerst schwierig sein, ein solches Thema wie die internationale Solidarität in der Öffentlichkeit zu etablieren. Denn auf der anderen Seite verlagert die Industrie ihre Produktion immer weiter in so genannte Billiglohnländer, um den bisherigen Konsumzustand aufrecht zu erhalten.

Wertediskussion über bestimmte Alternativen ist unumgänglich

Wiegandt: Das liegt eben daran, dass die Bevölkerung durchgängig nicht darüber informiert ist, was auf uns zukommt, wenn wir auf die bisherige Weise weiter wirtschaften, und wie leicht wir helfen können, einen anderen Weg einzuschlagen – jeder Einzelne von uns. Dafür brauchen wir diesen Diskurs. Wir müssen über bestimmte Alternativen eine Wertediskussion in der Gesellschaft führen, welche Welt von morgen wir wollen und welche Handlungsoptionen wir haben. Eines der Hauptprobleme der Vergangenheit bestand darin, dass die, die sich für die Erhaltung der Umwelt und für Nachhaltigkeit einsetzten, sehr viel Zeit darauf verwandten, die schrecklichen Apokalypsen an die Wand zu malen, die über uns kommen werden, wenn wir nichts tun. Was wir aber mindestens gleichzeitig, wenn nicht viel mehr brauchen, ist das Aufzeigen, wie eine nachhaltige Welt positiv aussieht.

Positive Seiten einer nachhaltigen Welt

Der Weg zu mehr Wohlstand, Zufriedenheit und Glück

Was wir heute als „Lebensqualität“ definiert bekommen, ist in Wahrheit gar keine Lebensqualität. Vielmehr sind wir in einen Konsumrausch geführt worden, der uns davon überzeugen sollte, das „Glück“ gefunden zu haben. Über diesen Weg haben wir sehr viel Lebensqualität verloren. Das heißt, wir müssen in der Gesellschaft über wirkliche Lebensqualität diskutieren. Welche Formen der Bedürfnisbefriedigung führen wirklich zu einem Mehr an Wohlstand, Zufriedenheit und Glück? Wir dürfen uns nicht an dem Zuwachs des Volkseinkommens oder dem Zuwachs des Bruttosozialproduktes messen lassen. Wenn heute in einem Land der Gesundheitszustand der Bevölkerung schlecht ist und mehr in die Krankenversorgung investiert werden muss, dann handelt es sich um ein schlechtes Wachstum. Deswegen ist meine Forderung: Wir müssen mit der Erziehung zur Nachhaltigkeit im Kindergarten beginnen. In den Schulen muss Nachhaltigkeit Programm sein. Und kein Hochschulabgänger darf sein Studium abschließen, ohne ein Studium generale in Nachhaltigkeit absolviert zu haben. Wir aber entlassen heute unsere Führungseliten von den Hochschulen ohne jegliche Kenntnis über Nachhaltigkeit.

Nachhaltigkeit als Pflichtfach für Hochschulabsolventen

conturen: Erarbeiten Sie mit Ihrer Stiftung solche Bildungsprogramme?

Partner im Saarland

Wiegandt: Allein mit dem Veranstalten von Kolloquien und dem Veröffentlichen von Büchern kann es nicht getan sein. Ganz wichtig ist es, einen großen Bildungsprozess in Gang zu setzen. Da meine Stiftung dafür zu klein ist, hielt ich nach befreundeten Institutionen Umschau und fand in der ASKO EUROPA-STIFTUNG und der Europäischen Akademie Otzenhausen, beide im Saarland, zwei Partner, die mit mir bereit sind, in den nächsten

Jahren in diese Bildungsinitiative zu investieren. Um qualifizierten Lehrstoff für Referenten zu gewinnen, haben wir alle zwölf Bücher vom Wuppertal Institut didaktisieren lassen. In diesen Lehrmaterialien wird das Thema Nachhaltigkeit aufbereitet und vernetzt dargestellt. Auch bieten wir in der Europäischen Akademie Otzenhausen Bildungsprogramme für breite Schichten an: Für Repräsentanten der Kirchen, der Verbände und Institutionen verschiedenster Art, der Wirtschaft, der Erwachsenenbildung bis hin zu den Universitäten. Bildung in Richtung Nachhaltigkeit ist der Weg. Das bisherige Feedback bestätigt mich in meiner Auffassung, dass man über einen öffentlichen Diskurs einen wesentlichen Schritt vorankommt.

Lehrmaterialien und Bildungsprogramme für breite Schichten der Bevölkerung

Öffentliche Diskussion erweist sich als nützlich

conturen: Tatsächlich spielen Begriffe wie Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung und Umweltschutz in den Marketingstrategien vieler Unternehmen eine große Rolle. Handelt es sich dabei aber nicht vielfach um „pseudoverantwortliches“ Handeln, ein Handeln, das nur vorgibt, verantwortlich, ökologisch und nachhaltig zu sein, in Wirklichkeit aber ein strikt wirtschaftlich-interessenorientiertes Handeln ist?

Wiegandt: Oft werde ich gefragt, was ich als Boss eines Unternehmens mit hundert Milliarden D-Mark Umsatz an Nachhaltigkeit bewirkt habe. Als ich Ende 1998 ausschied, wurde das Thema Nachhaltigkeit in der Wirtschaft nur marginal behandelt. Aber selbst mit meinem heutigen Wissen über Nachhaltigkeit und wiederum an der Spitze eines großen Konzerns stehend, könnte ich maximal 30 Prozent der Maßnahmen umsetzen, die im Sinne der Nachhaltigkeit notwendig wären. Ganz einfach deshalb, weil die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen dafür nicht vorhanden sind. Würde ich dennoch den Versuch wagen, über die 30 Prozent hinauszugehen, wäre die Folge, dass ich mein Unternehmen nicht mehr wettbewerbsfähig halten kann. Das würde in der Konsequenz die Vernichtung von Arbeitsplätzen bedeuten. Daran können Sie sehen, dass es verfehlt ist, die alleinige Schuld an diesen oder jenen Missständen den Managern großer Unternehmen zuzuschreiben. Eine Änderung können wir von der Wirtschaft nur dann erwarten, wenn die Rahmenbedingungen entsprechend gesetzt sind. Dafür brauchen wir die Politik. Und die Politik braucht die Bevölkerung. Denn ohne eine vorherige umfassende Aufklärung der Bevölkerung lässt sich überhaupt nichts bewirken.

Derzeit wären maximal 30 Prozent der Maßnahmen umsetzbar, die notwendig sind

Manager in den Unternehmen sind nicht die Alleinschuldigen

conturen: In welche Bereiche der Wirtschaft müsste die Politik eingreifen?

Wiegandt: Der Bereich, der heute am wenigsten nachhaltig ist und die Weltgemeinschaft in die größten Gefahren stürzt, ist die Finanzwelt. Was wir gegenwärtig erleben mit der Supreme-Hypothekenkrise aus den USA, stellt im Grunde ein Verbrechen an der Menschheit dar. Da werden Verluste in der Größenordnung zwischen 600 Milliarden und 1,5 Billionen Dollar genannt. Und wenn wir sehen, dass private Banken wie die City Group, Merrill Lynch, UBS und viele andere Verluste in der Größenordnung zwischen 15 und 30 Milliarden Dollar verzeichnen, was noch vor drei Jah-

Die internationale Finanzkrise ist ein Verbrechen an der Menschheit

Alle haben den Überblick verloren

ren unvorstellbar gewesen wäre, dann bekommt man eine ungefähre Vorstellung davon, wohin dieses Financial Engineering, dessen man sich in der Finanzwelt bediente, geführt hat: Alle haben den Überblick verloren. Doch das Schlimmste ist, dass die Gewinne, die man aus diesen Riesenspekulationen gezogen hat, von den Gewinnern nahezu steuerfrei vereinnahmt wurden, weil sie oft in Steueroasen ansässig sind, während die Verluste die Weltgemeinschaft über ihren Steuerbeitrag auffängt.

Mit 600 Millionen Eigenkapital 22 Miliarden Kredit aufgenommen

Hier muss der Staat eingreifen. Das erste ist, dass das Kreditvolumen wieder dramatisch eingegrenzt werden muss und als Sicherheit in einem bestimmten Verhältnis Eigenkapital als Gegenleistung eingefordert werden muss. Wir haben einen Kredithebel im Rahmen dieser Weltfinanzkrise gesehen, der bei großen institutionellen Anlegern den Faktor 32 hatte. Das heißt, ein Hedge-Fonds, der 600 Millionen Eigenkapital eingesammelt hatte, konnte damit 22 Milliarden Dollar Kredite aufnehmen. Solche Missverhältnisse hätten die Staaten längst unterbinden müssen. Aber sie haben diese Entwicklung nicht gesehen oder wollten sie nicht sehen in der Meinung, das ginge schon gut.

conturen: Inwieweit trifft das auch auf ein Land wie Deutschland zu?

Eine einzige Bank brauchte fast so viel wie der gesamte Forschungsetat ausmacht

Wiegandt: Lassen Sie mich die Relationen verdeutlichen: Deutschland hat einen Forschungsetat von zehn Milliarden Euro im Jahr. Über Nacht mussten wir einmal acht Milliarden Euro in die IKB-Bank schieben, um sie vor dem Zusammenbruch zu bewahren. An der Elite-Initiative der deutschen Universitäten beteiligt sich der Staat mit 1,9 Milliarden Euro für ein paar Jahre. Deutschland wird als Folge dieser Finanzmisere wahrscheinlich in der Größenordnung von 20 bis 30 Milliarden Euro getroffen werden, die aus Steuermitteln aufgebracht werden müssen. Das alles ist doch total irrational. Deshalb müssen wir darauf dringen, dass die Staaten Steuerdumping unterlassen, bei dem jeder den anderen unterbietet, nur um Industrie anzusiedeln. Denn das führt dazu, dass sich inzwischen die reichen Staaten immer mehr verschulden. Wissenschaftler haben aufgezeigt, dass, sollte sich diese Entwicklung fortsetzen, in den USA im Jahr 2027 der Aufwand für zu zahlende Schuldzinsen größer sein wird, als das gesamte Steueraufkommen. Das alles sind nicht nachhaltige Praktiken, die wir heute abstellen müssen. Dass vor diesem Hintergrund die Verschuldung der Staaten ins Gleichgewicht gebracht werden muss, wird jeder auch nur halbwegs vernünftige Staatsbürger begreifen.

Der Aufwand für Schuldenzinsen übersteigt bald die Steuereinnahmen

conturen: Nun wissen wir aber, dass es um das Verantwortungsbewusstsein der eigentlich Verantwortung tragenden Politiker nicht allzu gut bestellt ist, agieren sie doch zu einem beträchtlichen Teil als Lobbyisten von Industrie und Wirtschaft. Kann man von ihnen erwarten, dass sie die Rahmenbedingungen gegen die Interessen der Wirtschaft verändern?

Der Kampf der Lobbyisten

Wiegandt: Natürlich unternehmen die Lobbyisten bestimmter Gruppierungen alles in ihren Kräften Stehende, um ihren Machterhalt zu sichern. Aber auch hier lässt sich auf dem Wege der Aufklärung und des öffentlichen Diskurses erreichen, die Politiker

spüren zu lassen, dass die Bevölkerung nicht länger willens ist, eine Politik der Begünstigung von Einzelinteressen, gleich welcher Seite, hinzunehmen. In dem Augenblick, da Politiker sehen, dass in der Gesellschaft ein kritisches Bewusstsein für diese Problematik herangereift ist, werden sie sich an die Spitze der Bewegung setzen. Denn schließlich wollen sie wiedergewählt werden. Wir müssen deshalb zu erkennen versuchen, mit welchen Machtmitteln wir Politiker zwingen können, die tradierten Strukturen aufzugeben und eine Richtungsänderung vorzunehmen.

Kritisches Bewusstsein in der Gesellschaft wird Politiker mobilisieren

Vor diesem Hintergrund muss man beharrlich versuchen, auch die Medien zu gewinnen, darüber zu berichten. Bei der Hypothekenkrise wäre es eine Aufgabe der Medien gewesen, ungeschönt darzustellen, wer die Zeche für diese wilden, im Milliardendesaster endenden Spekulationen und Transaktionen zu bezahlen hat und dabei zugleich die Frage in den Focus zu rücken, wie sich derartige unverantwortliche Megaspekulationen in der Zukunft verhindern lassen. Wenn der Mehrheit der Bürger klar wird, dass sie an den Gewinnen nicht beteiligt sind, aber bei Verlusten mit ihren Steuern einspringen müssen, würde sich die allgemeine Stimmungslage sehr schnell ändern und Druck auf die Politik ausgeübt werden, endlich Abhilfe zu schaffen.

Wie lassen sich Megaspekulationen in Zukunft verhindern?

conturen: Welche sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Maßnahmen für die nächste Zukunft, wenn die Menschheit überleben will?

Wiegandt: Das Wichtigste ist, dass unser Wirtschaftssystem die ökologisch wahren Preise widerspiegelt. Nur so bekommen wir eine vernünftige Steuerung und eine bessere Optimierung der Märkte in Richtung Nachhaltigkeit. Zweitens müssen wir weg von der kurzfristigen Gewinnmaximierung der Unternehmen. Vom Shareholder Value müssen wir zu einem Stockholder Value aller Unternehmen kommen. Das bedeutet, dass Unternehmen nicht nur gegenüber Eigentümern Verantwortung tragen, sondern ebenso gegenüber Mitarbeitern, der Gesellschaft und der Umwelt. Diese Verantwortung muss gesetzlich verankert sein. Ich halte nichts von Regelungen auf freiwilliger Basis, die letztlich niemand zwingend beachten muss und die dann auch niemand umsetzt. Schließlich müssen wir verhindern, dass der Regenwald weiter abgeholzt wird. Und viertens müssen wir unsere Ingenieure in der Welt darauf verdingen, dass sie über Lösungen nachdenken, wie wir unseren Wohlstand mit weniger Naturressourcen aufbauen können. Insgesamt gilt die Forderung, dass wir vom Druck, immer schneller, immer weiter immer höher zu springen, wegkommen und ein Stück Mäßigung in unser Leben einführen – etwas, das wir völlig verlernt haben. Wir sind zu Knechten dieses ruinösen Wirtschaftssystems geworden.

Weg von der kurzfristigen Gewinnmaximierung

Aufbau des Wohlstandes mit weniger Naturressourcen